

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Jean-Pierre Brunner, römisch-katholisch

25. April 2010

Gibst du mir deine Stimme

Johannes 10, 3-5.14f.27f

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Sie erlauben mir, dass ich mit meiner Stimme zu ihnen komme. In ihre eigenen vier Wände, zu Ihnen nach Hause. Sie hören meine Stimme. Unsere Stimme ist einzigartig in ihrer Klangfarbe und Melodie. Ein jeder Mensch hat seine ganz eigene Stimme, die zu ihm gehört, wie seine Visitenkarte. Unweigerlich machen Sie sich wohl auch ein Bild von mir. Vielleicht fragen Sie sich: „Wie sieht dieser Mensch wohl aus, dessen Stimme so tönt? Ist er gross und schlank, oder doch eher klein und untersetzt? Ist es ein gestandener Herr oder doch eher ein junger Mann, der da jetzt spricht?“

Es ist unvermeidbar. Wenn wir die Stimme eines Moderators am Radio hören, machen wir uns ein Bild von ihm. Auch wenn wir nur die Stimme als Anhaltspunkt haben, stellen wir uns das Gegenüber schon auf irgendeine Weise vor. Und es ist Ihnen vielleicht auch schon so ergangen wie mir. Wenn ich die Person, welche ich jahrelang am Radio habe sprechen hören, plötzlich leibhaftig vor mir stehen sehe, dann stimmt das Bild, das ich mir gemacht habe, nicht unbedingt mit der Wirklichkeit überein.

Bevor wir das erste Mal offiziell eine Radiopredigt hielten, haben wir eine dreitägige Ausbildung gemacht. Einen grossen Teil dieser Zeit haben wir uns mit unserer Stimme auseinander gesetzt und damit, wie sie wirkt. Wie wir sie gut verständlich einsetzen können. Die Stimme ist das A und O am Radio. Denn allein die Stimme kommt zu Ihnen nach Hause.

Die Stimme eines lieben Menschen hören wir sogar aus einem Stimmengewirr mit Leichtigkeit heraus. Die Wissenschaft nennt das den „Cocktail-Par-

ty Effekt“. Eine vertraute Stimme, die vermögen wir sogar in einer lauten Lärmkulisse heraus zu vernehmen, wir filtern sie sozusagen heraus, weil sie uns eben vertraut ist. Weil wir sie kennen. Am Telefon braucht eine Bekannte uns nicht ihren Namen zu nennen. Wir erkennen sie schon allein an ihrer Stimme, die uns vertraut ist. Weil wir sie schon oft gehört haben und mit vielen Erinnerungen in Verbindung bringen.

So geht es uns auch mit Personen, die wir schon oft gehört haben. Zum Beispiel die zwei nun folgenden Stimmen. Erkennen Sie die wieder? Können sie direkt sagen, wer da spricht?

(Einspielen einer Textsequenz von Trudi Gerster und Emil)

Haben Sie die beiden erkannt? Trudi Gerster die Märlitante mit dem Froschkönig und Emil Steinberger mit dem Kreuzworträtsel. Auch wenn es nur zwei, drei Sätze waren, die wir gehört haben, wussten wir sicherlich auf Anhieb, wer da gesprochen hat. Denn ihre Stimmen sind uns seit Jahren vertraut. Fast wie jene des Partners oder der Lebensgefährtin, die Stimme ihrer Kinder und Geschwister, die Stimme ihres Patenkindes und ihrer Nachbarin, der Moderatorin und des Nachrichtensprechers am Radio ... die ist Ihnen bekannt und Sie erkennen sie sofort wieder. Im Kapitel 10 des Johannesevangeliums geht es genau darum. Um die Tatsache, dass wir als Christen eine ganz bestimmte Stimme sehr gut kennen und aus dem vielfältigen Sprachengewirr des Alltags herauszuhören im Stande sind.

„In jener Zeit sprach Jesus: Der gute Hirt ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und die Schafe folgen ihm, denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme des Fremden nicht kennen. Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für meine Schafe. Meine Schafe hören auf meine Stimme. Ich kenne sie und sie folgen mir. Ich gebe ihnen ewiges Leben.“

Dieser Text, wie die gesamte Bibel, ist in 2377 Sprachen übersetzt worden. Und in all diesen Sprachen sollen die Menschen die Stimme des Guten Hirten hören und wieder erkennen. Die Stimme von Trudi Gerster und Emil Steinberger sind uns vertraut – wie die Stimmen unserer Familienangehörigen und der Radiomoderatoren. Aber die Stimme von Jesus? Woher sollen wir die kennen?

Immer wieder, wenn in der Welt der Politik ein neuer Gemeinde-, National- oder Ständerat gewählt werden soll, gehen die Interessierten auf Stimmenfang. Vor allem noch in einem kleinen Bergdorf wird dann eine ganz bestimmte Frage immer wieder gestellt: „Gibst du mir deine Stimme?“ Ein jeder von uns weiss, was damit eigentlich gemeint ist. Jemandem „seine Stimme geben“ bedeutet, dass wir jener Person zutrauen, dass sie unsere Interessen wahrnehmen und für uns Partei ergreifen wird. Jemandem „seine Stimme geben“ bedeutet, dass wir jener Person vertrauen, dass sie uns nicht hintergehen wird, sondern das in sie gesetzte Vertrauen verdient.

Zugegeben: momentan stehen keine Wahlen an. Aber heute feiern wir in der katholischen Kirche den so genannten „Guthirtsonntag“. Darum wird auch aus dem Johannesevangelium jener Bibelabschnitt vorgetragen:

„Der gute Hirt ruft die Schafe, die ihm gehören ... und die Schafe folgen ihm, denn sie kennen seine Stimme.“

Jesus fragt uns heute: „Gibst Du mir Deine Stimme? Leihst Du mir Deine Stimme, damit ich durch Dich zu Deinen Mitmenschen sprechen kann und sie mich kennen lernen?“ Jesus geht heute am Guthirtsonntag sozusagen auf Stimmenfang. Er möchte, dass wir ihm unsere Stimme geben und unsere Stimme leihen. Damit seine Worte auf unseren Lippen sind und unsere Mitmenschen durch uns, seine Botschaft hören. Da sind wir alle gefordert. Nicht nur als Radioprediger, sondern als Menschen dieser Zeit.

Jesus ruft uns zu: „Gebt mir Eure Stimme!“ Damit meint er nicht, dass wir auf einem Wahlzettel in einem Kästchen ein Kreuz machen, sondern bereit sind, die Botschaft von seinem Kreuz und seiner Auferstehung in die Welt hinauszutragen. Wir alle können Jesus unsere Stimme geben, damit er durch uns zu dieser Welt sprechen kann. Worte, die aufbauen und ermuntern, trösten und erfreuen, herausfordern und gut tun. Am Radio während dieser Predigt, darf ich das exemplarisch tun. Ich darf von meinem Glauben reden und gleichzeitig auch die Bibel, das Wort Gottes und Jesus den Guten Hirten zur Sprache bringen. Ich leihe ihm meine Stimme, um Gott an Ihr Ohr und in Ihren Sonntag zu tragen.

Jesus spricht nicht selber und direkt. Er braucht, wie schon immer in den vergangenen Jahrhunderten Menschen, die ihm ihre Stimme geben. Das ist eine Aufforderung an uns alle. Dass wir so miteinander sprechen, dass in unseren Worten, die Worte von Jesus nachklingen. Das ist eine wunderbare Berufung, Gott seine Stimme zu geben, damit die Welt um uns herum nicht vergisst, welche Worte Jesus gesprochen hat.

Erzählen wir einander ein wenig davon, was uns im Glauben begeistert und sagen wir es weiter. Wiederholen wir die Worte Jesu, die uns selber in unserem Leben schon Kraft und Mut geschenkt haben. Leihen wir ihm unsere Stimme, damit die Menschen, denen wir begegnen, durch uns die Stimme Jesu kennen lernen und ihr vertrauen. Achten wir auf die Worte, welche wir heute sprechen und bemühen wir uns darum, dass jene, die unsere Stimme hören darin die Stimme Gottes heraus hören, sie kennenlernen und ihm vertrauen.

„Der gute Hirt ruft die Schafe und sie folgen ihm, denn sie kennen seine Stimme.“

Jene Stimme, die in unserer Stimme nachklingt und auch zu hören ist.

Ich wüschu eiw än gottgsägnete Tag!

*Jean-Pierre Brunner
Katholisches Pfarramt, 3925 Grächen
jean-pierre.brunner@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)